



seazen
Herbst 2025



seazen
Herbst 2025

HOTEL LUNGARNO

Wenn man in Florenz ankommt und gleich einziehen will in ein Leben, das nicht ganz von dieser Welt ist, dann sollte man ins Hotel Lungarno gehen. Es steht da wie ein geduldiger Filmstar am Arno, mit einer hellgelben Fassade und weissen Fensterläden, als wolle es sich nicht aufdrängen, sondern einfach nur gut aussehen – was es auch tut.

Text Nela Panic

Das Hotel gehört der Familie Ferragamo und ist Teil der **LUNGARNO COLLECTION**, einer eleganten Hotelgruppe mit acht Häusern und neun Restaurants in Mailand, Rom und Florenz. Alles Orte, an denen Stil nicht inszeniert, sondern gelebt wird. Das Lungarno selbst ist ihr Flaggschiff: ein Refugium am Fluss, eine Hommage an italienische Lebenskunst und unaufdringliche Eleganz. Das Gebäude war einst eine stattliche Residenz aus dem 16. Jahrhundert. Die Lage? Unerreicht. Vom Borgo San Jacopo, jener schmalen Strasse auf der südlichen Arno-Seite, öffnet sich das Hotel direkt zum Fluss. Der Blick: ikonisch. Der Ponte Vecchio wirkt hier nicht wie ein Postkartenmotiv, sondern wie ein Nachbar.

Michele Bönan inszeniert keine Zimmer, er erzählt sie

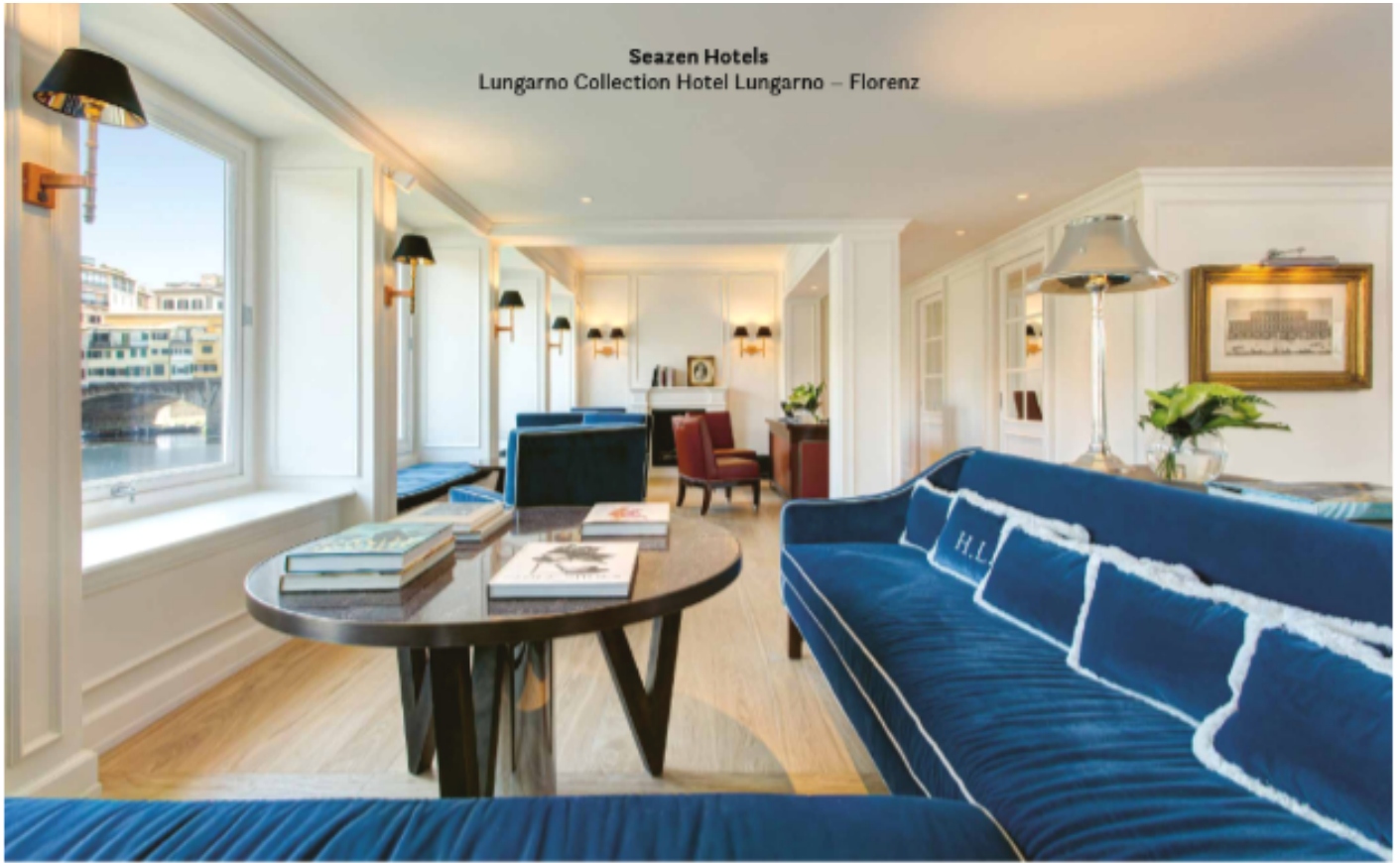
1995 begann ein neues Kapitel für das Haus, das spätestens mit der aufwendigen Renovierung zum 50-jährigen Jubiläum im Jahr 2017 seinen heutigen Charakter fand: edel, klar, gastlich – ohne je den Boden unter den Füßen zu verlieren. Für die Neugestaltung verantwortlich war der Architekt Michele Bönan, der das Konzept der *nuova classicità* aufgreift. Sein Stil ist eine kluge Mischung aus Elfenbeinfarben, ozeanblauen Teppichen, antiken Möbeln und modernen Elementen. Das Ergebnis ist kein Hotelklischee, sondern ein Zuhause mit Eleganz. Kein Überfluss, aber auch keine Verknappung. Die Zimmer wirken wie die Salons einer florentinischen Patriziervilla, eine Art

Riviera-Fantasie in Weiss und Blau: klar gegliedert, grosszügig, wohnlich und zugleich kuratiert. Möbel wie aus einem Sommerfilm von Visconti, Polster, die nach Küste duften, Lampen wie Segelboote. In vielen der Suiten findet man über dem Kamin eine Originalzeichnung von Picasso, beiläufig platziert, fast unpräzise. Und genau das macht es besonders.

Kunst, die mitatmet – und manchmal verschwindet

Die Hotels der Lungarno Collection, insbesondere das Hotel Lungarno selbst, fungieren nicht nur als Ausstellungsraum, sondern als kultureller Speicher. Die Werke hängen in Fluren, Zimmern und Lobbys, nicht museal, sondern lebendig. Die Sammlung ist zugleich ein Blick in die Seele des 20. Jahrhunderts und ein Tribut an das kreative Erbe Italiens und Europas. Mehr als 450 Kunstwerke hängen verteilt im Haus, darunter Arbeiten von Jean Cocteau, Pablo Picasso, Antonio Buono und Ottone Rosai.





Die Kunst ist nicht Dekoration, sondern Teil des Hauses. Sie hängt nicht hinter Ab-sperrungen, sondern begleitet die Gäste: beim Frühstück, beim Gang durch die Flure, beim Ankommen im Zimmer. Das Hotel selbst wirkt dabei wie eine Galerie ohne Erklärungsbedarf – wer schauen will, schaut. Wer leben will, bleibt.

Manche Werke bringen ihre Geschichte gleich mit. So wurde im Zimmer 655 ein Aquarell von Virgilio Guidi durch eine geschickte Fälschung ersetzt – unbemerkt, bis heute. Das Original bleibt verschwunden, die Geschichte dafür umso lebendiger.

Andere Geschichten sind persönlicher. Bruno Cassinari erinnert sich an seine Zeit mit Picasso an der französischen Riviera: «Er empfing mich wie einen alten Freund und organisierte sogar eine Ausstellung meiner Werke in seinem Museum.»

Silvio Loffredo, der lebensfrohe Weggefährte von Antonio Bueno, war bekannt dafür, seine Schüler morgens im Klassenzimmer mit Tierstimmen zu begrüßen – mal als Hahn, mal als Spatz.

Die Freude an der Kunst war bei ihm nie von der Leichtigkeit zu trennen.

Und dann ist da noch Mino Maccari, der nach seinem Tod für die wohl teuerste Episode der Sammlung sorgte: Sein Nachlass – voller Silber, Möbel und vor allem Kunst – wurde zwischen den Erben zum Zankapfel. Eine Welle von Verschwinden, Schweigen und stillen Vorwürfen folgte. Maccari hätte das nicht gefallen. Er sagte einmal: «Reichtum bringt das Dümme im Menschen hervor.»

Florenz im Glas

Wer sich nach einem Museumsbesuch nicht gleich ins nächste Modegeschäft stürzt – das Angebot in der Umgebung ist verführerisch – kehrt zurück ins Hotel und nimmt Platz im Picteau Bistrot & Bar. Der vielleicht eleganteste Salon der Stadt, der einzige florentinische «Wohnraum» mit solch spektakulärer Aussicht direkt auf die Ponte Vecchio. Offen von morgens bis spät abends und für alles geeignet: sei es ein schnelles Geschäfts-

essen, ein Tee mit Freunden oder einer dieser legendären Aperitivi. Mein Favorit ist der Vintage Negroni, eine Hommage an Conte Camillo Negroni selbst – gemixt mit Originalspirituosen aus den 50ern, stark genug, um Erinnerungen an ganze Jahrzehnte hervorzurufen. Dazu Lachs mit Mango, der nicht einfach serviert, sondern zelebriert wird.

Der Service? So gut, dass man sich nach dem zweiten Cappuccino fragt, ob man vielleicht nicht doch eine kleine Berühmtheit sei. Und wenn nicht, dann wird man zumindest so behandelt.

Abends, wenn die Lichter auf dem Fluss tanzen und der Kellner einem zum dritten Mal den Namen eines neuen Chianti zuflüstert, glaubt man kurz, man sei angekommen.

WEITERE INFORMATIONEN
www.lungarnocollection.com